

Stichwörter wie Fulda, Heinrich II. oder Quedlinburg sind ausschließlich kunsthistorisch-archäologisch angelegt. An historischen Persönlichkeiten treten die Könige (allerdings nicht Ludwig der Deutsche, Heinrich V., Konrad III., Ludwig der Bayer, obwohl Ludwig das Kind und Heinrich Raspe berücksichtigt sind) und solche Gestalten in Erscheinung, die literarische oder kunsthistorische Bedeutung hatten (z. B. Anno von Köln, Heinrich der Löwe oder Theophanu), während Bonifatius, Heinrich der Zänker oder Karl der Kühne beiseite bleiben. Die getroffene Auswahl der Orte schließt die Kuriosität ein, daß unter 'Coblenz' und 'Koblenz' dieselbe mittelhochrheinische Stadt von zwei verschiedenen Autoren mit (bis auf eine Ausnahme) unterschiedlicher Literatur behandelt wird. Bei den bibliographischen Angaben fällt generell eine starke Zurückhaltung gegenüber der 1999 zum Abschluß gebrachten Neubearbeitung des 'Verfasserlexikons Die deutsche Literatur des Mittelalters' auf, mit dessen Nomenklator naturgemäß massive Überschneidungen bestehen. Der alles zusammenfassende Index strotzt von redaktionellen Mängeln (Lothar III. unter 'Carolingians' subsumiert, Ludwig der Bayer mit Ludwig dem Deutschen verwechselt, Herzog Rudolf der Stifter wahlweise als 'Rudolf IV, duke of Melk' oder als 'Rudolph IV, king of Vienna', ferner 'Rudolf of Rheinfelden' neben 'Rudolf of Swabia', usw.).

Am Ende nimmt sich die Bilanz unserer vergleichenden Musterung ziemlich ernüchternd aus. Offenbar wird die Schwierigkeit der Aufgabe, einen rundum verlässlichen enzyklopädischen Zugang zum heutigen Kenntnisstand über das Mittelalter zu eröffnen, doch allzu leicht unterschätzt. Jedenfalls dürften für den Gebrauch des forschenden Historikers neben dem LexMA die übrigen Nachschlagewerke bloß von eingeschränktem bis gar keinem Wert sein. Manche scheinen sich überhaupt nur nach einer Leserschaft auszurichten, von der erwartet wird, daß sie nicht so genau hinschaut und sich schon mit fragmentarischer Auskunft gut bedient fühlt. Seien wir deshalb dankbar, daß zur selben Zeit auch die wissenschaftlich weit gewichtigeren, aber hier nicht gewürdigten, weil nicht das totale Mittelalter erfassenden lexikographischen Unternehmungen ebenfalls kräftig Fahrt aufgenommen haben. Nach dem schon erwähnten 'Verfasserlexikon' (in 10 Bänden 1978-1999, Nachtragsband 2004) hat soeben auch die 'Theologische Realenzyklopädie' in 36 Bänden (1977-2004) den alphabetischen Zielhafen erreicht, und das seit 1973 erscheinende 'Reallexikon der germanischen Altertumskunde' ist nach geradezu rasanter Beschleunigung Ende 2004 mit dem 26. Band in den Buchstaben S eingetreten.